

Helblings Buch verdient schon deswegen Beachtung, weil er solchen Versuchungen nicht nachgab, sondern vom Blickpunkt des Konzilsendes her einen neuen Bericht geschrieben hat, in dem er ein knappes, aber vollständiges Bild der Konzilsjahre zeichnet. H. ergreift nicht Partei, setzt aber überall Akzente, scheidet Wesentliches von Randerscheinungen, versucht zu deuten und zu ordnen. Das in der Konzilsberichterstattung so häufige Freund-Feind-Schema sucht man bei ihm vergebens. Er ist stets bemüht, allen Seiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wie wenig sich Helbling von vorgefaßten Meinungen oder gängigen Parolen beeindrucken läßt, sieht man – um nur ein Beispiel zu nennen – an seinem Urteil über Papst Paul VI. Für ihn hat der Nachfolger Johannes' XXIII. dessen Konzilsidee nicht verwässert oder abgebogen, sondern in wachsender Sicherheit sinngetreu vollendet – ein Urteil, dessen Sachlichkeit wohltuend absticht von dem, was man noch heute bei katholischen und evangelischen Autoren lesen kann. Mag man auch nicht mit jeder Akzentsetzung einverstanden sein – so sind wohl die Debatte und die Abstimmung über das erste Offenbarungsschema (November 1962) in ihrer überragenden Bedeutung für den gesamten Konzilsverlauf nicht genügend hervorgehoben –, im Ganzen gehört Helblings Buch in die erste Reihe der bisherigen Konzilsliteratur.

W. Seibel SJ

PLATE, Manfred: *Weltereignis Konzil*. Darstellung, Sinn, Ergebnis. Freiburg, Basel (u. a.): Herder 1966. 352 S., 78 Abb. im Text. Lw. 19,80.

Weit mehr als Helblings Bericht steht diese „Einführung in das Konzilsgeschehen“, wie Plate, Redakteur am Freiburger „Christlichen Sonntag“, sein Buch nennt, noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Tagesereignisse. Eine kurze, stichwortartige Chronik (13–83), drei Kapitel über das Konzilsgeschehen als Ganzes („Das Ereignis Konzil“, „Die Rolle der Freiheit“, „Der Einfluß der öffentlichen Meinung“) sowie sechs Kapitel über die Entstehungsgeschichte, den Inhalt und den Sinn der einzelnen Dokumente wollen dem Leser „Information und Erschließung von innen her“ bieten.

Obwohl Plate umfassend informiert und zum Teil beachtenswerte Kommentare gibt, wird das Konzil doch zu sehr in den Kategorien eines Machtkampfes zwischen der (konservativen)

Kurie mit ihrem Anhang und der (fortschrittlichen) Konzilsmehrheit gesehen und dadurch schon vom Ansatz her in eine falsche Perspektive gestellt. Weder war „die Kurie“ einfachhin ein geschlossen konzilsfeindlicher Block (die Behauptung, die Kurie sei dem Konzil „von Anfang an nicht wohlgesonnen“ gewesen und habe „in allen seinen Phasen, bis in die Schlußtage hinein, die Reformbeschlüsse abzuschwächen“ versucht [119], ist in dieser Verallgemeinerung ebenso falsch wie die Meinung, die nordamerikanischen Bischöfe seien bei Konzilsbeginn „fest entschlossen gewesen, allen Neuerungen der liturgischen Bewegung, von denen sie gehört hatten, energisch entgegenzutreten“ [94]), noch kann die Konzilsmehrheit unnuanciert als „fortschrittlich“ im gängigen Sinn dargestellt werden. Das Konzil war außerordentlich vielschichtig. Die Grenze zwischen Befürwortern und Gegnern wechselte von Thema zu Thema und ging quer durch alle Fronten. Auch die Minorität hatte eine providentielle Aufgabe, und die meist fast einstimmig verabschiedeten Dokumente sind kein Sieg der Mehrheit über die Minderheit, sondern in gemeinsamer Überzeugung verantwortete Entscheidungen.

Der Bericht selbst ist zuverlässig, soweit er sich auf die vom Konzilspresseamt ausgegebenen Nachrichten stützen kann. In Einzelfragen benutzt er jedoch nicht immer die reichen Quellen, die uns heute bereits zur Verfügung stehen. So war etwa die Petition vom 19. 11. 1964, mit der man vom Papst eine Abstimmung über das damalige Schema von der Religionsfreiheit zu erreichen suchte, nicht von „rund 1000 Konzilsvätern“ (S. 66 und 137) unterzeichnet, sondern nur von 441, wie Helbling (S. 156) richtig vermerkt. – Damit soll der Wert des Buches mit seinen umfassenden Informationen und den recht guten Kommentaren nicht geschmälert werden. Es wäre aber an der Zeit, über die vereinfachenden Schemata des Tagesjournalismus hinauszukommen und sich um einen Zugang zum eigentlichen Wesen des Konzils mit seiner Leistung und seinen Grenzen zu bemühen.

W. Seibel SJ

KARL RAHNER, OSCAR CULLMANN, HEINRICH FRIES: *Sind die Erwartungen erfüllt? Überlegungen nach dem Konzil*. München: Hueber 1966. 132 S. (Theologische Fragen heute. 7.) Kart. 4,80.